

Von der Agrartechnologie zur Landbaukunst

Manfred Klett: Von der Agrartechnologie zur Landbaukunst – Wesenszüge des biologisch-dynamischen Landbaus. Eine Landwirtschaft der Zukunft. Verlag am Goetheanum 2021, 488 Seiten, gebunden. ISBN 978-3-7235-1668-3. Preis 48 EUR / 54 CHF.

Das neue Buch «Von der Agrartechnologie zur Landbaukunst» darf als die Zusammenfassung des Lebenswerkes von Manfred Klett bezeichnet werden.

Manfred Klett, Jahrgang 1933, ist der Doyen der biodynamischen Bewegung. Nachdem er jahrzehntelang neben seinen praktischen Tätigkeiten und Verantwortungen auch als Redner, Dozent und Gesprächspartner weltweit auf Reisen gewesen ist, könnte man ihn nun auf geruhlichem Alterssitz vermuten. Dieses Bild täuscht, denn aus der äusseren Ruhe tritt Manfred Klett jetzt nochmals an die Öffentlichkeit mit einem umfassenden Werk von 488 Seiten. Und wer ihn kennt, vermutet unmittelbar, was uns Manfred Klett damit in die Hände gibt: die Quintessenz seines lebenslangen Wirkens für eine Landwirtschaft der Zukunft. Rückblickend werden die Erträge des Lebens gesichtet und geordnet; eine strukturierte Bestandsaufnahme dessen, was Landwirtschaft war und ist. Vorwärtsblickend steht vor uns eine Aufforderung an die nachfolgenden Generationen im Sinne von

Arbeitsrichtungen, zum Ergreifen desjenigen, was die Landwirtschaft als Zukunftspotential in sich trägt.

Der erste Untertitel «Wesenszüge des biologisch-dynamischen Landbaus» kann als zusammenfassende Inhaltsangabe verstanden werden. Ja, es geht um die biologisch-dynamische Landwirtschaft, aber nicht im Sinne einer Innensicht, einer internen Verständigung der biodynamischen «Community» mit sich selbst. Geht es also um eine Aussensicht? Auch das nicht, denn von aussen wird in dieser Schrift gar nichts angeschaut. Man könnte jedoch sagen, es geht um eine Sicht «nach aussen». Eine Sicht, in der dasjenige, was wir «biodynamisch» nennen, über die Bewegung und ihr Selbstverständnis hinaus erforscht wird, um in seinen Wesenszügen etwas von demjenigen zu finden, was die Landwirtschaft ihrer Bestimmung nach ist. Das ist ein grosser Anspruch, der eine solide Begründung erfordert. Das Buch kann als diese Begründung gelesen werden, und ich glaube auch, es will im Sinne des Autors so gelesen werden,

und zwar dem Inhalte und auch dem Stile nach. Inhaltlich enthält es unter anderem

- eine Geschichte der Landwirtschaft in ihrem Verhältnis zur Kultur- und Bewusstseins-Entwicklung der abendländischen Menschheit
- eine sozialwirtschaftliche Studie zum Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft
- eine Lehre über den landwirtschaftlichen Organismus in seiner Drei- und Viergliedrigkeit
- eine Untersuchung zur ›Landwirtschaftlichen Individualität‹
- im Rahmen der drei Säulen des Ackerbaus – Bodenbearbeitung, Fruchtfolge und Düngung – eine ausführliche Darstellung der biodynamischen Präparate
- ein Lehrbuch für biodynamische Bauern
- ein Lehrbuch für Betriebsgemeinschaften und assoziative Initiativen im Umfeld von Höfen

Dem Stile nach ist die Begründung im besten Sinne goetheanistisch zu nennen. Das heisst,

sie ist nicht abstrakt logisch und systematisch, sondern sie orientiert sich am Phänomen. Die Biografie des Verfassers ist ein Leben für und mit dem biodynamischen Impuls. Die konkreten Arbeits-Erfahrungen und die prinzipiellen Gedanken-Entdeckungen gehören zusammen. Das gelebte Leben ist das Ineinanderweben von beidem, und die vorliegende Schrift bleibt dieser Sprache des Lebens treu. Konkrete Praxiserfahrungen – sei es auf dem Feld, im Stall oder an der Arbeitsbesprechung – und urphänomenale Formulierungen über Boden, Haustiere oder Zusammenarbeit stehen nahe beieinander. Das ist gewollt. Der Stil kann als ›realideal‹ bezeichnet werden. Und er ist die Umsetzung dessen, was Manfred Klett im Titel ›Landbaukunst‹ nennt. Das Reale verliert sich nicht atomistisch in die Einzelheiten von Daten und Fakten und das Ideale nicht in die Abstraktheit des Allgemeinen; sie suchen sich und befruchten sich gegenseitig zu einer höheren Einheit; diese Kunst darf Landbaukunst genannt werden.

Ueli Hurter

Diese Rezension wurde erstmals im Rundbrief 119 (Sommer 2021) der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum gedruckt und darf hier mit der freundlichen Genehmigung der Sektion für Landwirtschaft erneut erscheinen.